

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 12.

Samstag den 29. Januar 1887.

56. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehntelmeterverkehr 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Auftrags-Anzeigen 10 Pf.

Amthliche Bekanntmachungen. Die Schultheißenämter

werden auf den Min.-Erl. vom 28. Dezember 1886, betr. die Führung von Fleischschauregistern — Amtsbl. von 1887 Nr. 5 — noch besonders aufmerksam gemacht. Die Anschaffung dieser Register, wie auch die Thätigkeit der Fleischschaukommissionen wird der Oberamtsstierarzt im Laufe dieses Frühjahrs kontrollieren. Backnang den 27. Jan. 1887. R. Oberamt. Kettich, Amtm.

Die Schultheißenämter

wollen in Zukunft mit den Anmeldungen zur Unfallversicherung auch 2 gedruckte Empfangsbefcheinigungen einreichen. Eine dieser Befcheinigungen ist für Betriebsunternehmer bestimmt, während die andere in der Ortsregistratur aufzubewahren ist. Backnang den 27. Jan. 1887. R. Oberamt. Kettich, Amtm.

Gaildorf

Bezirkspolizeiliche Vorschriften über Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht.

Gemäß der Art. 51—53 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 werden mit Zustimmung des Amtsverwaltungs-Ausschusses und nach Vorschlag:

- 1) Während der Dunkelheit der Nacht muß jedes auf öffentlicher Straße befindliche Fuhrwerk vorchriftsmäßig beleuchtet werden.
 - 2) Als öffentliche Straßen sind Staats-, Amtsvorposten-, Nachbarschafts- und Ortsstraßen anzusehen, Feld- und Waldwege ausgenommen.
 - 3) Die Beleuchtung hat zu geschehen bei Fuhrwerken zur Personenbeförderung durch eine oben am Verdeck zweckmäßig angebrachte Laterne, oder durch 2 an beiden Seiten nach vorn angebrachte Laternen; bei andern Fuhrwerken durch eine am Fuhrwerk vorn in der Mitte, oder an der Deichsel, oder auch an Pferden angebrachte Laterne, je mit helleuchtendem Licht.
 - 4) Uebertretungen dieser Vorschriften werden nach § 466 Z. 10 des Strafgesetzbuchs bestraft.
- Den 27. Januar 1887. R. Oberamt. Weidner.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 3. Februar, mittags 12 Uhr im Lamm in Löwenstein aus Aufseimerwald, 16 bis 18 nächst Greuthof: 4 eich. Scheiter, 22 dto. Prügel und Anbruch, 44 buchene Scheiter, 239 dto. Prügel und Anbruch, 12 birchene, erlene und aspene Scheiter und Prügel, 59 Nabelholzscheiter, 207 dto. Prügel, 8170 buchene und gemischte Wellen; ferner aus Heßberg 28, nächst Neulautern: 45 Nm. buchene Scheiter und Prügel und 730 gemischte Wellen.

Revier Winnenden. Holz-Verkauf.

Am Freitag den 4. Februar aus dem Buch (bei Ruedersberg): 1 eigene Scheiter, 5 dto. Prügel, 40 buchene, 3 erlene, 4 lindene Prügel, 2 buchene und birchene Anbruch, 27 Nabelholzscheiter, 102 dto. Prügel und Anbruch, 1050 buchene Wellen, 29 Kofe ungebundenes Nabelholzfreig.

Liegenschaftsverkauf.

In der am 23. Dez. v. J. vom R. Amtsgericht Backnang angeordneten Zwangsversteigerung in das unbewegliche Vermögen der Friedrich Heilander, Rotgerbers Eheleute hier, kommt gemäß Beschlusses des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde vom 31. ejad. am Montag den 14. Febr. d. J., vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathaus im ersten Termin zur öffentlichen Versteigerung:

Nr. 607. 8 a 57 qm Ein zweistödiges Wohn- und Rotgerbereigebäude mit Schweinestall, Lohkästanz, Trockenhaus mit Schweinestall und Lohkammer beim Haus in der Wilhelmstraße, B. W. N. 14580 M.

Nr. 1568/3. 2 a 63 qm Land in der untern Au, Nr. 1567/2. 1 a 16 qm Weg u. Wasserplatz in Schafwiesen, gemeindeeig. Anschlag 16000 M. Gebäude.

Nr. 710 A. 1 a 07 qm Rindengemägen, B. W. N. 14580 M.

Die Verkaufskommission besteht aus Stadtschultheiß Gock und dem Unterzeichneten, Verwalter der Liegenschaft ist Gemeinderat C. Sorg.

Kaufsliebhaber werden mit dem Ansuchen eingeladen, daß zur Aufstreifungsverhandlung ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist.

Den 26. Jan. 1887. Namens der Vollstreckungsbehörde: Ratschreiber Kugler.

Ratschreiber Kugler.

Die hiesige Sommer-Schafweide, welche circa 200 Stück Schafe ernährt, wird am nächsten Donnerstag, 3. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Hause des Dreischneiders Schlipf

Backnang. Verkauf eines Wohnhauses.

Frau Grenzacciser Reutter Witwe verkauft am

Mittwoch den 2. f. Mts., (Vormittags 11 Uhr,

vormittags 11 Uhr,

ihren in der obern Vorstadt gelegenen Wohnhaus-Anteil mit Gemüsegärten,

Brandvers.-Anschl. 2760 M.

zum letztenmale auf hiesigem Rathaus.

Den 26. Jan. 1887. Ratschreiber Kugler.

Backnang. Verkauf eines Wohnhauses.

Wilhelm Bösch, Bädermeister beabsichtigt wegen anbauender Krankheit am Samstag den 5. Febr. d. J., vormittags 11 Uhr,

sein in der äußern Wpacher Vorstadt gelegenes Wohnhaus mit Bäckerei-Einrichtung und Laden

auf hiesigem Rathaus zu verkaufen, wozu Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zahlungsbedingungen äußerst günstig gestellt werden können.

Den 27. Januar 1887. Ratschreiber Kugler.

Ratschreiber Kugler.

Die hiesige Sommer-Schafweide, welche circa 200 Stück Schafe ernährt, wird am nächsten Donnerstag, 3. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Hause des Dreischneiders Schlipf

Den 26. Jan. 1887. Ratschreiber Kugler.

Ratschreiber Kugler.

Die hiesige Sommer-Schafweide, welche circa 200 Stück Schafe ernährt, wird am nächsten Donnerstag, 3. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Hause des Dreischneiders Schlipf

Den 26. Jan. 1887. Ratschreiber Kugler.

Ratschreiber Kugler.

Die hiesige Sommer-Schafweide, welche circa 200 Stück Schafe ernährt, wird am nächsten Donnerstag, 3. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Hause des Dreischneiders Schlipf

Den 26. Jan. 1887. Ratschreiber Kugler.

Ratschreiber Kugler.

Die hiesige Sommer-Schafweide, welche circa 200 Stück Schafe ernährt, wird am nächsten Donnerstag, 3. Februar, nachmittags 1 Uhr, im Hause des Dreischneiders Schlipf

Den 26. Jan. 1887. Ratschreiber Kugler.

Ratschreiber Kugler.

in Dauernberg von Ambrosi bis zur Ernte 1887 verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Reichenberg den 26. Jan. 1887. Schultheißenamt. Schöps.

Privat-Anzeigen.

Oppenweiler.

Bau-Akkord.

Die bei der Erbauung eines neuen Schafstallgebäudes für die Freierlich von Sturmfelder'sche Fabrikverwaltung vorkommenden Bauarbeiten sollen im Akkord vergeben werden, und beträgt der Kostenvoranschlag der Grabarbeit 25 M.

Maurerarbeit 2300 M.

Zimmerarbeit 2350 M.

Schlosserarbeit 170 M.

Plan, Kostenvoranschlag und Akkordbedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt. Tüchtige Akkordliebhaber wollen ihre Offerte längstens bis Dienstag den 1. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, bei Ubergärtner Rauth in Oppenweiler abgeben.

Die Eröffnung findet am genannte Zeit im Einhorn daselbst statt.

Den 26. Jan. 1887. R. Oberamtsminister Hämmerle.

Hämmerle.

Heiningen. Geld=Antrag.

800 M. Pflanzgeld sind gegen geleihliche Sicherheit auszuliehen oder bis Geburt auszuleihen durch

Gottlob Maier.

Geld=Antrag.

2000 Mark sind gegen geleihliche Sicherheit auszuliehen. Zu erfragen in der Redaktion d. Bl.

Schreckensszenen, und alsbald war eine Abtheilung der Life Society (Freiwillige Rettungsgesellschaft) und Pompiers, sowie Konstabler an der Stelle. Da ein Eindringen durch die mit Menschen förmlich verstopfte Thüre nicht möglich war, brachen die Pompiers eine Mauer durch und zwängten sich mit Fackeln und Laternen durch das Loch. Der Anblick, der sich den Eindringenden bot, war haarsträubend. Ohnmächtige lagen aufeinander, Krämpfende hielten sich umschlungen; Frauen, von Krämpfen befallen, wälzten sich auf dem Fußboden, andere wieder kauerten in stumpfer Ruhe in den Ecken, als ob sie den Tod erwarten wollten.

Nun galt es vor allem, die Thüre frei zu machen. Dies war keine leichte Arbeit. In dem Räume von der Schwelle bis zur Thüre befanden sich nicht weniger als 42 Personen in einem schier unlöslichen Klumpen zusammengepackt. Wenn die Retter um eine Viertelstunde später gekommen wären, so wären diese sämtliche 42 Personen tot gewesen. Die Zahl der Opfer beträgt 17 Personen, darunter der reichste Mann von Spitalfeld, Mr. Handfay, ein vielfacher Millionär. Dessen Frau und Tochter sind mit dem Leben davongekommen.

Alle Blätter Londons sind darüber einig, daß man es hier mit einem Ungeheuer zu thun hat, und zwar dürfte derjenige, der auf der Galerie Feuer gerufen hat, einen Helfershelfer gehabt haben, der im Momente der höchsten Verwirrung die Gasleitung abgedreht hat. Auch ist es möglich, daß der Kuchelsohn, der die That verübte, rasch von der Gallerie herabgefallen ist und den Gasometer schloß. Die Karten lauteten sämtlich auf Namen, doch ist der Sekretär des Vereins, der die Liste der Geladenen bei sich hatte, tot und in dem Kampfe um den Ausgang wurde das Buch zerrissen. Dadurch sind die Erhebungen sehr erschwert.

Der neue Doktor.

Humoreske von B. Waldow.

(Fortsetzung.)

„Bedauere, gnädige Frau; das wird wenig nützen. Sanitätsrat Wild ist nicht zu Hause. Ich sah ihn heute früh im Weinhard'schen Lokal und kannte ihn daher auf der Stelle wieder, als er vorhin an mir vorbeiging aus dem Städtchen fuhr und zwar mit einem andern Herrn, der möglicherweise gar der Herr Gerichtsrat war.“

„Um — klingt es ärgerlich zurück. „Das ist fatal.“

„Doch wohl nicht allzusehr“, erwiderte er. „Sie haben ja zwei Kerle hier am Ort.“

„Ja allerdings — jedoch — sehen Sie nur, dieser Doktor Brunner —“

„Ist mein spezieller Freund, verehrte Frau“, sagte er mit Nachdruck.

„Ihr Freund?“ fragte sie erstaunt.

„Gewiß, und ich bin stolz auf diesen Freund, wie diese Stadt sich glücklich preisen sollte, ihn den ihrigen zu nennen. Franz Brunner ist ein Ehrenmann, ein liebenswürdiger Mensch und ein gewissenhafter Arzt. Mein Wort darauf, verehrte Frau!“

„So — so — das mag wohl sein — jedoch —“

„Darf ich schellen, gnädige Frau?“ fragte er, ihre Zweifel unbeachtet lassend, in einem Ton, der jeden Widerspruch von vornherein verwirft. Wollen Sie zu Doktor Brunner senden?“

„Je nun — ich — nun, man könnte es ja einmal versuchen — schon um des Anwalts willen, der in so liebenswürdiger Art für ihn Partei genommen hat“, erwiderte sie verbindlich.

„Grazuliere dir zum ersten zahlungsfähigen Patienten, alter Bursche!“ reflektiert Hans von Kobell für sich, indem er in sehr uneholener, freudiger Hast die Glocke zieht und zwar in einer Weise, als wolle er Lote damit aufwerfen.

Das auf der Bildfläche sichtbar werdende, ängstlich blinkende Mädchen erhält denn auch nach der, ihre Klatschschüssel betreffenden Vorbemerkung, daß sie nachher zur Rechenhaft gezogen werden würde, die für Hans von Kobell wie föhliche Wüst erklingende Bezeichnung, Herrn Doktor Brunner um einen Besuch bei Frau Gerichtsrat Lindenau zu bitten.

„Den neuen Doktor?“ fragt erstaunt das Mädchen, verschwindet aber blühenheller hinter der Thür, als ihr die Herrin einen Blick zuwirft, den sie nur zu gut als den Vorläufer der heftigsten Lebensarten kennt.

Nur wenige Augenblicke noch verweilt Hans von Kobell auf seinem Platz, dann sagt er seiner neuen, ganz von ihm entzückten Freundin mit besten Wünschen für recht baldige Genesung und heimlichen Dank für das Gelingen seines Planes Lebewohl und verläßt mit froherer Stimmung darauf das Lindenau'sche

Haus, um sich zu Meinhardt zu begeben, da er sich's nicht versagen kann, sich an dem Anblick seines bald darauf in steigender Hast vorbeistürzenden Fremdes zu ergötzen.

„Das hast du brav gemacht, Hans, alter Bursche!“ murmelt er fidel in sich hinein. „Glück auf zum weiteren Gelingen!“

Im Park zu Reinsberg herrscht fideles Leben. Ein Teil der Festgenossen wogt in heiterer Stimmung durch die kieselbestreuten Gänge; andere haben auf der grünlichschmelzenden Veranda vor dem Schlosse Platz genommen, um dem alten Rebenast den schuldigen Tribut zu zollen, oder stehen in Gruppen plaudernd bei einander.

Die zu Ehren der Hausfrau und zwar ohne deren Wissen vorbereitete Festvorstellung ist brillant verlaufen und die deren Schluß bildende Kostümquadrille, die auf dem großen Hasenrondel vor dem Schlosse in Szene ging, so erregt gelungen, daß die als Nachschalter und Glühwürmchen verkleideten Paare, noch jetzt mit ihrem seltsamen Kostüm versehen, in freudiger Stimmung durch die Büsche ganteln. Alles atmet Lust und Freude und wird das anmuthsvolle Bild noch durch den wirkungsvollen Lichterglanz erhöht, den Hunderte von bunten Lampen darüber ausgeleuchtet. Traummüde schaut die Hausfrau, eine imposante, noble Erscheinung in den mittleren Jahren, mit milden ausdrucksvollen Zügen, ein glückseliges Lächeln um die feinen Lippen, in das bunte, heitere Gewühl, indes ihr Gatte, ein jovial aussehender, alter Herr, dem auf den ersten Blick der Landwirt anzumerken ist, mit schelmisch blinkenden Augen sie betrachtet, indem er, an dem Stamme einer mächtigen Buche lehnd, den Rauch der feinen Habanna in dichten, krausen Ringeln vor sich bläst. Zwischen den beiden er leitet seinen Gegenüber neckisch ins Gesicht, ohne jedoch das gemüthlichste Resultat, nämlich dessen Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, zu erzielen, und so reißt ihm endlich die Geduld.

„Tindchen!“ ruft er lachend, „haben die da drüben dein Interesse für heute abend ganz allein gepachtet, oder bekomme ich armer Sterblicher auch noch mal einen Blick?“

Lächelnd wendet die Gattin sich herum.

„Seit einer Viertelstunde“, fährt er in heiterem Tone fort, „erlaube ich mir schon, dich anzurückern, um dich an meine Grenzen zu mahnen; da das Mittel aber nicht verfangt, sah ich mich veranlaßt —“

„Konrad“, unterbricht ihn Frau von Senden, sich an seine Schulter schmiegend, „wie lieb, wie herzlich gut von dir, mir heute zu meinem Wiegenfest solch herrliche Ueberreichung zu bereiten! Ich sage dir, ich bin entzückt von diesem Fest.“

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

* Fürst Bismarck. In einem solchen bei Zeit und Ort in Leipzig erschienenen Bändchen: „Dichtungen, deutsche Juristen des XIX. Jahrhunderts und Politisches und Unpolitisches von Wilhelm Reuling“ finden wir u. A. folgenden hübschen Gedanken: „Fürst Bismarck

Sonderbares Geschick! So viele unseres Volkes

Preisen stets, was er that, tabeln stets, was er that.“

Diese zwei Zeilen enthalten mehr Wahrheit und Weisheit, als in manchem langen Artikel, der über den Reichstanzler veröffentlicht worden, zu finden ist.

* Großhottwar. Wie alt bei uns, in unserem niedergelegenen Thal und Städtchen, welch letzteres nicht gerade im Ruf der gesündesten Lage und der angemessenen Wohnungseinrichtungen steht, die Leute doch werden können, beweist das heutige Leichenbegängnis einer Frau, die das 97. Lebensjahr erreicht hat, gewiß ein seltsames Alter für Frauen. Dieselbe lebte bisher mit einem Sohne von 65 Jahren und einer Enkelin mit entsprechendem Alter zusammen. In einer zweiten Familie wohnen eine Mutter von 94 Jahren und deren Tochter von 68 Jahren bei einander; außerdem gibt es hier noch eine große Zahl hochbejahrter Leute (zwischen 70 und 80 Jahre).

* Von der Tauber. Wiederum macht eine Millionenerbschaft viel von sich reden. Vor mehreren Jahrzehnten starb in Augsburg ein Mann Namens Schauer, der von Nöttingen gebürtig war und keine Kinder, wohl aber mehrere Millionen Mark hinterließ. Die erbberechtigten Verwandten desselben in Nöttingen, Lundenbach und a. D. erhielten erst in jüngster Zeit Nachricht von seiner Erbschaft und haben jetzt einen tüchtigen bayerischen Rechtsanwalt mit Wahrnehmung ihrer Interessen beauftragt.

* Kaiserin Augusta führte kürzlich den Vorsitz in einer Sitzung des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauenvereins, in welcher die Tagesordnung der bevorstehenden Generalversammlung dieses Vereins zur Verhandlung kam. Neben dem Jahresbericht über die Vereinsthätigkeit wurde ein Vortrag über „ländliche Armenpflege“ in Aussicht genommen. Ebenso soll die Frage über die geeigneten Vorschläge zur Vorbereitung der Frauenvereinsleistungen für den Fall der Mobilmachung der freiwilligen Krankenpflege auf die Tagesordnung gesetzt werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die rechtzeitige Bereitstellung der Fonds zur Beschaffung der vorchriftsmäßigen Verbandmittel und Lazaretgegenstände; die einheitliche Bestimmung der Lieferungen und der Stellen, wohin sie zu leiten, vom Hauptvorstand aus und die Bestimmung der Kosten für vorchriftsmäßige Ausbildung und Unterhalt von Pflegerinnen und Pflegern von seiten der Vereine. Die Generalversammlung wird am 27. Januar unter persönlicher Teilnahme der Kaiserin stattfinden. Zur Zeit gehören zur Vereinigung nicht weniger als 650 Vereine mit 70000 Mitgliedern. Das gesamte Vereinsvermögen beträgt über dreieinhalb Millionen Mark.

* Von der bayerischen Grenze. Ein raffinirtes Gaunerstückchen wurde vor einigen Tagen in Klosterbach verübt. Ein früherer Postbote erbat sich von seinem Nachfolger die Erlaubnis, an einen guten Freund telegraphieren zu dürfen. Als ihm dies erlaubt wurde, ließ er sich unter fremdem Namen per Draht 400 Mark nach Nürnberg zur Auszahlung anweisen. Nachdem er nun den Telegraphen zur nächsten Benützung unbrauchbar gemacht hatte, reiste er nach Nürnberg und erhob das Geld. Erst am nächsten Tag wurde der Betrag entdeckt. Auf den Betrüger wird nun gefahndet.

* Genua. Mundus vult decipi. Die Welt will betrogen werden. Seit mehreren Wochen treibt ein höchst origineller Schwindler, ein indischer Augenarzt Kader in Genua sein Unwesen. Mittelt eines weißen Pulvers, welches er auf die erblindeten Augen reibt, will er jeden Erblindeten (wohl auch denen, deren Sehnerve abgestorben ist?) das Augenlicht wiedergeben. Der Mann wußte durch sein freudartiges Aussehen und seine unerschwinglich hohen Preise viele Hände zum Teil aus weiter Ferne anzulocken. Endlich ist die Polizei eingeschritten und hat einige Kisten des weißen Wunderpulvers sowie 30000 Fr. Honorargelder mit Beschlag belegt. Könnte man den ungeschickten Schwindler, welche dem deutschen Publikum jährlich viele tausende entlocken und zwar zumest den unerfahrenen ärmeren Bevölkerungsklassen, welche ihr Geld so notwendig zu nützlicheren Dingen brauchen könnten, das Handwerk legen, so wäre das wirklich eine Wohlthat.

* Kindesmord. Mehrere in der Rechenstunde: Fröhchen, wenn Du ein Mann wärest und hättest dreitausend Thaler, Du möchtest Dir aber gern ein Haus kaufen, welches zehntausend Thaler kostet, was brauchst Du da noch?“ — Fröh: „Eine reiche Frau!“

Landesproduktendörre.

Stuttgart den 24. Jan. Wenn auch in den letzten 8 Tagen die Weizenpreise auf einigen Plätzen etwas zurückgegangen sind, so ist doch der Rückgang ein so geringfügiger, daß er füglich übersehen werden kann. Am besten wird man die Stimmung mit den Worten bezeichnen: „Weizen ruhig!“ — Die Börse war heute gut besucht, es kamen jedoch wenig Geschäfte zum Abschluß.

Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, nordb. 19 M. 50 Pf., dto. fränk. 19 M. 60 Pf., Dinkel 12 M.

Frankfurter Goldkurs vom 25. Januar.

20 Frankenstücke	16	8—11
Engl. Sovereigns	20	31—36
Russ. Imperiales	16	64—69

Gottesdienste der Pfarodie Backnang:

am Freitag den 28. Januar, vorm. 10 Uhr

Büftags Predigt: Herr Deban Kalkreuter.

Sektorben

den 24. d. Mts.: Dorothea Friederike, geb. Groß, Ehefrau des Küfers Bestle, 36 1/2 J. alt.

Telegramm.

Berlin den 26. Jan. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht soeben eine Kaiserliche Verordnung, durch welche die Pferdeausfuhr über sämtliche Grenzen nach dem Ausland verboten wird. — Das Verbot tritt sofort in Kraft. (S.C.B.)

hat, nach Lage der politischen Verhältnisse und gegenüber der von der Reichsregierung beschlossenen Vermehrung des Reichsheeres, durch schriftliche Abstimmung sich entschieden: den Beschluß der Sitzung in Blauen, betreffs einer Eingabe an die Reichskriegsverwaltung wegen Verkürzung der Dienstzeit für turnerisch Vorgebildete für jetzt nicht auszuführen und in einer späteren Sitzung weiter darüber zu beschließen. S. H. L. in Lindenau, Leipzig 16. Januar 1887. Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft. H. G. G. G., Vorsitzender. Dr. Ferdinand G. G., Geschäftsführer.

Mugsburg den 26. Januar. Generalleutnant von der Tann erläßt folgenden Aufruf an alle Kampfgenossen: Der Wahlkampf steht vor der Thüre. Man will dem Heidenthron seine Fortsetzungen für die Armee nicht bewilligen. Denkt zurück an den Feldzug von 1870 und die ruhmreichen Schlachten. Viele von Euch standen unter meinem Kommando oder kennen mich. So wie einst gegen den Feind, so wollen wir miteinander stimmen zum Besten der Armee und des Vaterlandes. Wählt Männer, welche zu Kaiser und Reich stehen. Es lebe der Kaiser!

Großbritannien.

London den 27. Jan. Dem Liverpooler „Standard“ zufolge kaufen deutsche Händler auf dem Liverpooler Markt alle Vorräte von präpariertem australischen Fleisch auf. Die französische Regierung bestellte dem gleichen Blatte zufolge fünf Millionen Pfund geräucherter Fleisch bei einer Chicagoer Firma.

Balkan-Halbinsel.

Sofia den 27. Jan. Die „Nesawissima“ Bulgarien“ bemerkt in einem scharfen Artikel, daß, da die Türkei die bulgarischen Aufwiegler unterstützt und die Bulgaren gegen die Regierung hetzt, man sie mit gleicher Münze in Mazedonien bezahlen könne.

Das Stromerwesen und die Arbeiterkolonien.

Die beste Abhilfe für das Stromerwesen liegt in den Arbeiterkolonien. Eine solche Kolonie besteht bei Alshausen im Oberamt Saulgau. Dort wird Oekonomie und Ziegelei betrieben und jeder „Reisende“, welcher keine Arbeit findet, auf so lange eingestellt, bis er wieder in der Lage ist, Arbeit zu bekommen, oder bis er sich so viel erspart hat, um weiter reisen zu können. Natürlich ist die Zahl durch die Verhältnisse beschränkt. Eine einzige derartige Kolonie ist aber für Württemberg zu wenig. Es hat sich deshalb ein Verein gegründet, welcher nicht nur die bisherige Kolonie gründete und unterstützt, sondern auch mit der Zeit einen weiteren Arbeitsplatz zu erwerben sucht. Wenn man von Seiten des Publikums diesen Arbeiterkolonien mehr Aufmerksamkeit schenken und sie mehr, als bisher geschehen, unterstützen würde, so würde manchem Vergehen und Verbrechen vorgebeugt werden.

Es gibt Familien (sie sind sogar in unsern Bauernhöfen ziemlich zahlreich), welche jeden Tag mehrere Pfennige für Stromer ausgeben. Solche Familien sind sich freilich nicht bewußt, wie sehr sie leichtsinnig, trunksüchtig, arbeitslos und laster aller Art mit ihrem vermeintlich mildthätigen Herzen unterstützen. Wollten sie ihre Beiträge zur Hilfe für bedürftige Mitmenschen wirklich nutzbringend u. dem allgemeinen Besten förderlich verwenden, so müßten sie, statt den Stromern Geld zu verabreichen, das Scherflein, welches sie besteuern wollen, in solche Hände legen, welche für die armen Reisenden auf eine heilsamere Weise Sorge tragen, als dies durch Geldverabreichung geschieht.

Wir wissen wohl, daß es eben schwer ist, einen Bittenden abzuweisen und manche geben in bester Gesinnung und gestützt auf den Spruch der Barmherzigkeit: „Brich dem Hungerigen dein Brod.“

Ja — Brod brechen und Geld zum Schnaps trinken geben, das sind zwei ganz verschiedene Dinge. Wer in der Lage ist, dem Stromer ein Essen zu verabreichen, der mag es unmerklich thun; aber nur kein Geld geben, d. h. dem Stromer nicht in die Hand, sondern in die Hand von Männern, welche für Arbeit sorgen.

Es ist konstatirt, daß fast alle Stromer die erhaltenen Pfennige in Schnaps verfrachten. Man begeht also geradezu ein Unrecht, wenn man Geld gibt, denn man unterstützt damit den Schnapsstrunk. Brod zu geben ist nur dann praktisch, wenn es der Betreffende im Hause zu essen bekommt, denn manche

Stromer verkaufen das erbetelte Brod an Geflügelbesitzer, um wenige Pfennige und kaufen sich Schnaps dafür; den Vorteil hat in diesem Fall der Geflügelbesitzer.

Wer in der Lage ist, täglich einige Pfennige für „arme Reisende“ zu geben, der richte diese Gabe doch so ein, daß sie zum Segen und nicht zum Fluche wird. Er berechne, wie viel er jährlich an Stromer verwendet und bezahle dann diese Summe an den Verein für Arbeiterkolonien und er wird etwas wirklich Gutes gethan haben, fasse aber auch dann den Mut, den Stromer abzuweisen, wenn er ihm nicht etwa selbst Arbeit geben will.

Der Leser wird fragen, wie hat man es anzugehen, um Mitglied der Arbeiterkolonie zu werden? Die Sache ist einfach. Man schreibt einem vom Verein bezeichneter Pfleger z. B. in den Oberämtern Marbach und Badnang den Herren

Dekan H. H. in Marbach, Oberst a. D. v. Reinhardt in Burgthal, Buchdruckermeister Stroh in Badnang, Bierbrauer G. G. in Murrhardt

eine Postkarte, in welcher man die Absicht der Mitgliedschaft anzeigt und zugleich bemerkt, welchen Beitrag (nicht unter einer Mark jährlich) man zu geben willens ist, oder noch besser, man melde sich mündlich an.

Die Oberämter Badnang und Marbach zählen ungefähr 11000 Familien. Wenn hiervon der zehnte Teil einen ihren bisherigen Gaben an Handwerksburschen entsprechenden Beitrag dem Arbeiterkolonien-Verein zuwendet, anstatt ihn zum Schnapsstrunk zu verabreichen, so kommt allein für diese beiden Oberämter eine sehr namhafte Summe heraus, welche sowohl dem einzelnen Handwerksburschen als auch dem allgemeinen Besten zum Segen gereichen, und es ermöglichte würde auch im Unterlande mit der Zeit eine Arbeiterkolonie einzurichten.

Der neue Doktor.

Humoreske von B. Waldow.

(Fortsetzung.)

„Nun, siehst du wohl! Das eben wollte ich ja von dir hören, denn deine stumme Anerkennung, die genügt mir nicht, so deutlich sie in deinen Zügen auch zu lesen war. Gutzüdt also bist du — das freut mich, Tindchen, freut mich ganz unmaßig. Und in der That, die jungen Leute haben ihre Sache ganz erzellen gemacht. Sogar der wackere Lindenau war ein famosier Kundenbüßer, den sich der reifolte Wild in aller Eile zugestuft. Beides brave Kerls, nicht wahr?“ Der Mediziner wie der Altenmensch. Dem ersteren übrigens haben wir den herrlichen Verlauf der heutigen Frier überhaupt zu danken. Hat sich was Ehrliches darum gemüht, der gute Wild.“

„Wofür ich ihm von Herzen dankbar bin,“ erwidert Frau von Senden, und sich noch fester an den Gatten schmiegend, fügt sie in erstem Ton hinzu: „Wird uns das Schicksal oft noch solche Tage gönnen, Konrad?“

„Das hoffe ich sehr stark,“ gibt er fibel zurück, um gleich darauf noch einen raschen, wohlgefälligen Blick auf einen jungen Mann, der soeben hinter einer blühenden Rosenhecke sichtbar wird, mit Stentorstimme zuzurufen:

„Hierher, Dais! Strocht der Junge da ganz solo rum, als ob er Hypochonder wäre. Das war doch sonst nicht seine Art!“

„Da seid ihr ja!“ ruft er mit seiner alten Munterkeit. „Gabe wie nach einer Etcknabel nach euch gesucht.“

„Ei sieh mal an“, gibt der alte Herr zurück, „das ist ja ungeheuer schmeichelhaft für uns, wenn's nämlich keine Humerei von deiner Seite ist, was ich sehr stark vermute. Ober amtierst du dich nicht, Hans? Bist freilich freudig in der Gesellschaft, jedoch ich sollte denken, du müßtest dir im Handumdrehen hier das Feld erobern. Wie ich jung war, weißt du, da — doch was schwatze ich von mir — Unrecht ist es, sage ich, himmelschreiendes Unrecht, daß du überhaupt erst fremd bei uns geworden bist. Hättest längst —“

„Ich fremd bei euch geworden?“ fällt ihm der Angeredete ins Wort. „Nein, Dnkschen, das kann dein Ernst nicht sein! Du und die Tante, beide müßt ihr es ja fühlen, wie heimlich ich bei euch noch bin, wie wohl mir bei euch ist.“

Und ehe sich's das würdige Paar versteht, ruft es, von kräftigen Arm umschlungen, an des Sprechers Brust.

„s ist immer noch der gute, liebe, wilde Hans von ehedem,“ kommt's innig über Frau von Sendens Lippen, indes ihr zärtlicher Blick das strahlende Gesicht des Neffen trifft.

„Teufelsjunge!“ ruft der alte Herr dazwischen. „In dieser Art wird appellirt an unser Herz? Schlauberger du! Versteht dich ja ganz prächtig auf Juristenkünste! Doch die versangen auch nicht immer, weißt du; erst heichte mal gefälligst —“

„Weshalb ich so ein halbes Duzend Jährchen nicht nach Reinsberg kam?“ fällt ihm der junge Mann ins Wort. „Kommt Alles an den Tag — verlaß dich drauf — wenn auch erst peu à peu, denn vor der Hand habe für nichts anderes Sinn, als für die Freude, daß ich euch beide wieder habe.“

„Hätt' mir's wahrhaftig all' mein Lebtag nicht vergeben können, wenn ich von Neustadt aus nicht einen Abstecher zu euch gemacht, ihr lieben, guten, waderen Menschen, die ihr dem wilden, ungesümmten Hans ja immer freundlich zugethan.“

Und wieder will er sie in seine Arme schließen, doch diesmal weichen sie wie auf Kommandowort vor ihm zurück.

„Wie?“ ruft Frau von Senden überascht. „Du kamst nur so gelegentlich mal mit zu uns? Besucht uns nicht direkt?“

„Da hast du deinen lieben Jungen, Alte!“ mischt sich mit komischem Verdruß der Hausherr ein. „Von Neustadt also wurde man gefesselt — so — so — und da fügte es der Zufall, daß man der beiden Alten in dem stillen, nahegelegenen Reinsberg sich mal mit erinnere. — Sehr schmeichelhaft, Herr Neffe! Waren wohl ganz ungeheuer wichtige Geschäfte, die dich in diese Gegend führten, he?“

Hans von Kobell lacht lustig auf. „Dnkschen,“ ruft er fibel, „die Brummbarntaste steht dir nicht! Leg' sie nur wieder ab und du, herzlichstes Tindchen, ziehe auch dein lieb Gesicht nicht in so düstere Falten. Euer Hans ist ein großmächtiger Tollpatsch, der, wenn er klug war, es auch gar nicht wissen ließ, daß ihn in erster Linie diesmal die Freundespflicht in diese Gegend trieb.“

„Nun, ehrlich wenigstens ist er noch, das muß man ihm lassen, nicht wahr Tindchen?“ läßt Herr von Senden in weniger gereiztem Tone folgen. „Wild — Lindenau — pft — hierher alte Freund!“ ruft er gleich darauf den in eifrigem Gespräch begriffenen, sich vom Schloße her soeben dem Plätschen unter der Buche nähernden Herren zu. Denken Sie, soeben teilt uns dieses junge Menschenkind kalblütig mit, daß er sich unsertwegen keineswegs von seiner Scholle trennte. Nur dem Zufall müssen wir sein Wiedersehen danken; ist das nicht unerhört?“

Der Angegriffene will etwas erwidern, da schneidet Herr von Senden ihm das Sprechen mit den Worten ab: „Nicht erst verteidigen, Konjon, du bist erkannt!“

Recht vergnüglich schaut Gerichtsrat Lindenau in das jugendfrische, heitere Antlitz des Affektors, welcher letzteren auch der Sanitätsrat eifrig musterte, jedoch mit mißtrauischem, fast haßerfülltem Blick, indes er, nur für Lindenau verständlich, ärgerlich in sich hineinbrummt:

„Und ich weite darauf, er ist es doch!“ Der Andere schüttelt unmerklich den grauen Kopf. (Fortsetzung folgt.)

* Dortmund. Ein Metzgermeister aus Hörde verkaufte zur Kirmeß zu gewöhnlichen Preisen eine Sorte Leberwurst, die er aus faulenden Fleischabfällen fabriziert hatte. Die Bedenken seines Hilfs-personals, das sich der schmutzigen Arbeit nicht unterziehen wollte, beseitigte er durch die Worte: „Auf der Kirmeß wird alles gegessen!“ Die hiesige Strafkammer verurteilte den gewissenlosen Patron zu einer zweimonatlichen Gefängnisstrafe.

Fruchtpreise.

Badnang den 26. Januar 1887. Dinkel 6 M. 40 Pf. 6 M. 28 Pf. 6 M. 20 Pf. Haber 5 M. 30 Pf. 5 M. 22 Pf. 5 M. 15 Pf.

Frankfurter Goldkurs vom 27. Januar. 20 Frankenstücke 16 8/11 Engl. Sovereigns 20 31—36 Russ. Imperiales 16 64—69 Dollars in Gold 4 16—19

Gottesdienste der Parodie Badnang.

Sonntag den 30. Januar. Vormittags Predigt: Herr Dekan K. K. K. Nachmittags Kinderlehre (Jünglinge): Herr Stadtvikar B. B. B. in B. B. B. Filialgottesdienst in Heiningen: Herr Stadtvikar B. B. B. in B. B. B.

Siehe: Unterhaltungsblatt No. 4.

Der Murrthal-Bote. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

No. 13.

Dienstag den 1. Februar 1887.

56. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Badnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehre 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Sechskilometerverkehre 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Oberamt Badnang.

Bekanntmachung, betreffend die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag für den XI. Wahlkreis.

In Vollziehung der Vorschrift des § 8 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 28. Mai 1870 wird nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

I. Die Wahlen zum deutschen Reichstag werden nach allerhöchster Verordnung des deutschen Kaisers vom 14. Januar d. J. im ganzen Reiche am Montag den 21. Februar d. J.

vorgenommen. II. Die Wahlhandlung beginnt in sämtlichen Wahlbezirken um 10 Uhr vormittags und wird ununterbrochen bis 6 Uhr nachmittags fortgesetzt und um 6 Uhr, nicht früher, geschlossen.

III. Für das zum XI. Wahlkreis gehörige Oberamt Badnang sind die nachstehenden Wahlbezirke zc. bestimmt worden.

Table with 4 columns: Wahlbezirk, Gemeinden, Abstimmungsort u. Lokal, Wahlvorsteher und dessen Stellvertreter. Lists 25 districts including Badnang, Allmersbach, Althütte, Bruch, Cottenweiler, Fornsbach, Grab, Großaspach, Großerlach, Lippoldswweiler, Murrhardt, Oberbrüden, Oberweißbach, Oppenweiler, Reichenberg, Rietenau, Sechselberg, Spiegelberg, Steinbach, Sulzbach, Unterbrüden, Unterweißbach, Waldbrems.

Die Ortsvorsteher haben Vorstehendes in den Gemeinden mindestens 8 Tage vor der Wahl, also spätestens am Sonntag den 13. Febr. d. J. mit folgender Belehrung aufs genaueste bekannt zu machen:

1) Zur Stimmabgabe sind nur diejenigen zugelassen, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. Das Wahlrecht wird in Person ausgeübt; Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl Teil nehmen.